

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 11.

Preisprophet No. 52.

Montag, den 8. Januar.

Preisprophet No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Der Uebermuth Englands.

Die Hoffnung, daß die schweren Schlägen, welche die Engländer in Südafrika erlitten haben, sie zu einem gewissen Maß von Bescheidenheit veranlassen würden, hat sich nicht erfüllt. Die Mißerfolge, welche England zu Lande erlitten hat, scheinen es angereizt zu haben, den Beweis zu liefern, daß seine Seemacht noch die alte ist und daß es im Stande sei, den von ihm erhobenen Anspruch auf die Herrschaft zur See aufrecht zu erhalten. Diese Herrschaft droht allgemach zu einer Schreckensherrschaft zu werden, wenn nicht die übrigen beteiligten Mächte angesichts der englischen Uebergriffe sich zu dem Solidaritätsgefühl aufrufen werden, welches erforderlich wäre, um den alle Handel und Schifffahrt treibenden Ländern in gleicher Weise bedrohenden Uebergriffen Englands wirksam und ein für allemal einen Riegel vorzuschleiben.

In den Rückblicken auf die Errungenschaften des neunzehnten Jahrhunderts ist vielfach der Fortschritt gerühmt worden, welchen das Völkerrecht in diesem Zeitraum erfahren hat. In der That, wir besitzen eine stattliche Literatur über Völkerrecht, und die Theorie des Völkerrechts hat sich prächtig entwickelt, aber wenn die Staaten sich in der Praxis auf die Bestimmungen des Völkerrechts berufen, dann geht es ihnen wie jenem Reisenden, der sich in der Schweiz darauf berief, daß die Wagenroure laut Bädeler nicht 12, sondern nur 8 Francs koste und dem der Schweizer achselzuckend erwiderte: „Da hätten Sie sich halt sollen vom Bädeler fahren lassen!“

Ueber das Völkerrecht auf dem Gebiet des Seekriegs sind so viel Meinungen und Grundsätze aufgestellt worden, daß jeder Staat sich daraus ein Sortiment zu seinem Privatgebrauch zurechtlegen kann und doch noch eine ganze Portion übrig bleibt. In der Praxis gilt eben auf der See noch zumeist nicht das Seerecht, sondern die Seemacht. Deshalb hat sich England, welches über die größte Seemacht verfügt, das Seerecht jederzeit so zurecht gelegt, wie es jeweils seinen eigenen Interessen entsprach und die Interessen der anderen Staaten schädigte. Daß die Kriegsschiffe einer kriegsführenden Macht das Recht haben, neutrale Handelsschiffe auf See anzuhalten und durchzuziehen, ist ein unanfechtbarer Grundsatz des Völkerrechts. Aber es ist nicht minder Seerecht, daß eine solche Durchsicherung einmal nur in der Nähe des Kriegsschauplatzes und daß sie zweitens unter keinen Umständen auf neutralem Gebiet stattfinden darf. So viel aus den einander widersprechenden Nachrichten hervorgeht, hat sich England herausgenommen, vor der Delagoabai innerhalb der portugiesischen Grenzen dieses Recht der Durchsicherung zu beanspruchen, welches eben in diesem Fall eine Verletzung des Völkerrechts bedeutet. Nicht minder hat England auf eigene Faust den freilich sehr umstrittenen Begriff der Kriegskontrebände in einer Weise erweitert, daß man die englische Definition dieses Begriffes in die Worte zusammenfassen könnte: Was man beschlagnahmen kann, steht man als Contrebände an! Aus den Erfahrungen, die wir und andere Staaten auf diesem Gebiet jetzt gemacht haben, wird hoffentlich die Lehre gezogen werden, daß es unumgänglich ist, nach der Beendigung des südafrikanischen Krieges den Versuch einer internationalen Verständigung über das Seerecht zu machen. Vielleicht sind die jetzt gemachten und noch zu machenden Erfahrungen nachhaltig genug, um alsdann zu diesem bestimmten Zweck eine Koalition der Mächte herbeizuführen, der sich England wohl oder übel fügen müßte.

Doch freilich, das ist eine spätere Sorge, und das Gemb ist uns näher als der Noth. Weit dringlicher als die Frage, was nachher geschehen soll, ist die Frage, was jetzt geschehen wird, um den unerhörten Uebergriffen der Engländer gegen die Schiffe anderer Nationalitäten und vor Allem gegen deutsche Schiffe ein Ende zu bereiten. Die Streitfragen, um die es sich hier handelt, sind zur Zeit Gegenstand der Verhandlungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung. Wir haben das Vertrauen zu der deutschen Regierung, daß sie diese Verhandlungen mit derjenigen Entschiedenheit und Schärfe führt, die erforderlich ist, wenn wir England gegenüber unser gutes Recht wahrnehmen wollen. Und die deutsche Regierung ist hier der Zustimmung des gesammten Volkes sicher, welches nicht gewillt ist, sich irgend welche Annahmungen, von welcher Seite sie auch kommen, gefallen zu lassen. Wir sind aber auch überzeugt, daß man in England keine Neigung zeigen wird, den wilden Mann zu spielen, und daß man es sich dort dreimal überlegen wird, ehe man zu den schon vorhandenen gewaltigen Schwierigkeiten in Südafrika neue fügt, die unter Umständen der englischen Weltmachtstellung ein jähes Ende bereiten könnten.

England pocht darauf, daß es über eine Flotte verfügt, mit der sich keine andere der Welt vergleichen läßt. Aber hat man in England vergessen, daß es genau hundert Jahre

her sind, als die Mächte sich zu einer bewaffneten Neutralität vereinigten, um den Uebergriffen Englands zur See ein Ende zu bereiten? Zweifelhaft man in England im Ernst daran, daß ein solches Zusammengehen Deutschlands, Rußlands und Frankreichs auch jetzt mit Leichtigkeit zu erzielen wäre? Die Foesen an die Mächte gesandte Beschwerde note Rußlands über die englische Unterdrückung des telegraphischen Verkehrs von und nach Südafrika sollte den Engländern die Augen darüber öffnen, wohin sie mit ihrer feigen Politik treiben. Wenn England durch die Fortsetzung seines anmaßenden Verhaltens Deutschland in die Arme der russisch-französischen Koalition treiben sollte, so wird es die unheilvollen Folgen hiervon am eigenen Leibe spüren. Wir warten ab, ob sich an England das Wort erfüllt: Wen die Götter verderben wollen, den strafen sie mit Blindheit!

### Deutsches Reich.

Zur inneren Lage.

L. Berlin, 6. Januar.

Wenn am Dienstag die preussische Landtagsession eröffnet werden wird, so wird es sein, als ob nach einem vielmonatlichen Waffenstillstand der Krieg aufs Neue entbrennen soll. Die Gegner haben und bräuen finden in allem Wesentlichen die frühere Lage wieder vor, und es wird sich rächen, daß Fehler begangen worden sind, die jetzt vielleicht nicht mehr gutgemacht werden können. Zwei große Fragen werden die neue Session ebenso wie die alte beherrschen, die Kanalfrage und dann die der Gemeindefrage. Es liegt im Charakter unserer Zustände, daß sich die Regierung und die meisten Parteien mehr auf die Klänge der Diplomatie als auf die des frischen und tapferen Zugreifens legen. Nachdem die Gelegenheit, eine entschlossene Politik gegen die Konservativen einzuleiten, verabsäumt worden ist, und nachdem statt ihrer der kleinliche Kleinriegel der Maßregelungen beliebt worden ist, glaubt heute wohl Niemand mehr daran, daß die Regierung nach abermaliger Ablehnung der Kanalvorlage die Entschlossenheit zum Bruch mit der Rechten finden könnte. So wird denn versucht werden, das erweiterte Kanalgesetz irgenwie durchzubrüden, mit Versprechungen und „Kompensationen“, mit Gewandtheit und nicht mit Energie. Wir glauben, daß das Ziel erreicht werden wird. Dafür grade hat die verfehlte Regierungspolitik der letzten Monate gesorgt, daß die Konservativen wieder in die Angriffsfrente vortücken und aus ihrer unzweifelhaft gutgedeckten Stellung heraus sogar die Grobmächtigen gegenüber der Regierung spielen können. Sie wissen, daß mindestens die heute am Ruder befindlichen Minister nichts Ernstliches gegen sie vorhaben; sie fühlen deshalb vielleicht die angenehme Verpflichtung, dieser Regierung aus der Noth zu helfen, was sich hinterher ja immer ganz gut bezahlt machen kann, und wenn zu diesem Zweck wirklich das Opfer der Bewilligung des Kanalgesetzes gebracht werden muß, so wird man den Preis entsprechend hoch stellen. Auch müssen die Konservativen damit rechnen, daß die Regierung die Vorlage schließlich ganz ohne die Hilfe der Rechten durchbringen könnte, wenn sie nämlich dem Centrum zu Willen wäre. Und dies kann sie sein, wird sie im Nothfall auch sein, und der Weg dazu ist vorgezeichnet durch die Gemeindefrage. In dieser Frage bietet sich der seltene Fall dar, daß die Liberalen mit dem Centrum zusammengehen können, und daß beide die Absichten der Regierung unterstützen können, wie sie im vorjährigen Entwurf ausgedrückt worden waren. Gewiß, nicht Alles an dem Entwurfe war annehmbar, aber die Regierung wollte mit sich reden lassen und würde auch jetzt mit sich reden lassen. Denn Herr v. Rheinbaben kann kein anderes Ziel im Auge haben, als sein Vorgänger auch, nämlich die Beseitigung der trassen Mißstände in der Verteilung des Wahlrechts, wie sie durch die Miquelische Steuerreform hätten entstehen müssen. Nun ist es freilich anstößig und beinahe unnatürlich, daß das Centrum die Befriedigung seiner Wünsche in der Gemeindefrage durch die Bedingung seiner Zustimmung zur Kanalvorlage macht. Dies Verhalten wäre aufs Schärfste zurückzuweisen, wenn der Inhalt der Bedingung selbst Bedenken erregte. Aber das ist nicht der Fall, sondern auch, wenn die Kanalfrage gar nicht da wäre, müßte die Forderung nach Verbesserung des Gemeindefragegesetzes auf allen Seiten erhoben werden, wie dies ja auch früher schon unter Zustimmung der Regierung geschehen ist. Bleibt, wie selbstverständlich, eine Unterstützung der Centrumspolitik durch die Liberalen außer Frage, so liegt jedenfalls keine Veranlassung vor, der leider entscheidenden Partei bei dieser Gelegenheit Hindernisse in den Weg zu schieben. Wer die Kanalvorlage durchgesetzt wissen will, der will doch auch die Gemeindefrage reformverwirklicht sehen. Also, warum nicht Beides zugleich fordern, da die Regierung Beides gewähren will, und da sich herausstellt, daß Eines ohne das Andere schwer zu haben sein wird?

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des früheren ersten Sekretärs bei der Botschaft in Paris, v. Schön, zum General-Anzeiger.

\* Berlin, 8. Januar. Wie der „Breslauer General-Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, trifft dieser Tage in Oberschlesien eine Kommission des Reichs-Marineamts ein zur Besichtigung der oberschlesischen Eisen- und Hüttenwerke. Es handelt sich bei dieser Reise um eine Information der Marinebehörde, ob bei Annahme der Flotten-Vorlage die oberschlesische Eisenindustrie in der Lage sein werde, einen größeren Teil des Materials zu liefern. Wie verlautet, werden die Kommissions-Mitglieder auch an einer Sitzung der Handelskammer in Gleiwitz teilnehmen.

\* Reisen des Kaiserpaars. Das „Kleine Journal“ meldet aus Kiel: Auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ werden die notwendigen Reparaturen sehr eifrig betrieben. Das Schiff soll zunächst zu einer Probefahrt in See gehen, da das Kaiserpaar bereits im April die geplante Reise nach Rom antreten wird. Im Anschluß daran sei eine Orientreise geplant, deren Ziel diesmal Ägypten wäre.

### Der Krieg in Südafrika.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

hd. London, 6. Januar. In hiesigen wohl informierten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, General Buller mache augenblicklich einen neuen Versuch, den Tugela zu überschreiten. Nachrichten über die schleunige Abwendung von Krankenträgern aus Pietermaritzburg bestärken die Gerüchte. Es heißt, die Regierung wolle die Vorgänge streng geheim halten, bis die Schlacht, welche wahrscheinlich Tage lang dauern werde, definitiv entschieden sei. Buller hat jetzt so viel Truppen, wie er benötigt, nämlich 30,000 Mann mit 66 Geschützen.

hd. London, 7. Januar. Das Kriegsamt erhielt ein Telegramm des Generals Buller, wonach General White gestern Früh meldet, daß die Buren gegen 3 Uhr Nachts in beträchtlicher Anzahl das sogenannte César-Lager angegriffen haben. Die Buren seien überall zurückgeschlagen worden, aber der Kampf dauere noch fort.

wb. London, 7. Januar. General Buller telegraphierte aus dem Lager bei Frere: Ich erhielt folgende Depesche von General White vom 6. Januar, 8 Uhr 15 Min. Nachmittags: Der Angriff wurde erneuert. Ich bin stark bedrängt. — Ich habe keine weitere Information, aber das Gerücht läuft im Lager um, daß General White um 5 Uhr Abends den Feind besetzt und 400 Gefangene gemacht hat. Ich entsandte gestern alle entscheidenden Truppen, um eine Demonstration bei Colenso zu machen.

wb. London, 8. Januar. Die Blätter melden aus Durban: Die Buren machten am späten Abend des 5. d. M. einen Angriff auf Ladysmith, welcher zurückgeschlagen wurde, und begannen am 6. Früh die Beschießung wieder. Eine Depesche aus dem Lager bei Frere vom 6. d. M. Früh meldet: Seit Tagesanbruch findet ein hartes Bombardement von Ladysmith statt. Die Engländer erlaubten genau die feindlichen Stellung. Marinegeschütze zerstören die Schanzen der Buren. Die Aufmerksamkeit der Buren ist durch die Melodiosierung gegen den Manganen-Hügel gefesselt. Auf englischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

hd. Durban, 8. Januar. Die Buren haben bereits am Freitag mit starken Kräften die Engländer angegriffen und das Geschütz in der Sonntag-Schlacht mit frischen Truppen erneuert. Die Buren, die ein heftiges Feuer auf Ladysmith eröffneten, setzten den Kampf bis zum Tagesanbruch fort, ohne daß bis jetzt etwas über das Resultat des Gefechts verlautete.

wb. London, 8. Januar. Wie das „Meutische Bureau“ aus dem Lager von Frere meldet, wurde das Lager von Chieveley am 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr, alarmirt. Alle Truppen rückten schnell aus und gingen in die Ebene vor.

wb. London, 8. Januar. Eine Depesche aus Colenso vom 4. Januar meldet, die britischen Schiffschütze, welche gestern geschwiegen hatten, nahmen heute Früh ein lebhaftes Feuer auf und zwangen die Buren, in den Schanzgräben Deckung zu suchen. — Ein gestern niedergelagertes Gewitter verursachte ein starkes Anschwellen des Tugela. Im Fort White wurde eine große Anzahl Riflen mit Remontford-Patronen aufgefunden, welche die Engländer, als sie das Fort räumten, beseitigt vergraben hatten.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

wb. London, 8. Januar. Eine aus Pretoria vom 4. Januar datirte Depesche meldet, daß die Engländer gegenseitig worden seien, sich aus Dordrecht zurückzuziehen. Es seien 8 Gefangene gemacht worden. Das Gefecht rings um Colenso dauere fort, wo die Engländer einige Stoppes außerhalb der Stadt besetzt halten. Englische Geschütze schlugen in die Stadt ein.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

hd. Brüssel, 6. Januar. Die Niederlage der Engländer bei Mafeking scheint übrigens schwerer zu sein, als man zugiebt. Nach einer hier eingelangten Meldung haben die Buren bei Mafeking einen großen Sieg errungen. Die Stellung des Obersten Baden-Powell scheint fast völlig aufgerieben. Die Buren besitzten alle Höhen, welche Mafeking beherrschten. Der Fall Mafekings dürfte bald erfolgen.

hd. London, 8. Januar. Ueber Lourenco Marques wird aus Pretoria gemeldet, daß die Buren bei Kuruman einen erfolgreichen Angriff gegen die englische Abtheilung gemacht haben. Die englische Garnison müßte sich nach sechsständigen Kämpfen ergeben und die Waffen strecken. 120 Gefangene, darunter 12 Offiziere, fielen den Buren in die Hände. Unter der englischen Garnison befanden sich auch 70 schwarze Eingeborene, alle bewaffnet. Eine große Menge Proviant und Munition kam in den Besitz der Buren. Kuruman liegt zwischen Orburg und Mafeking.

wb. London, 8. Januar. Ein Telegramm aus dem Burenlager am Robber-River vom 4. Januar meldet: Gestern Nachmittags nahmen die Engländer die Stellung der Buren eine volle Stunde unter Feuer. Vier Buren sind verwundet, einer schwer. Während der Nacht wurde ein heftiges Feuer vernommen. Im Lager der Engländer war augenscheinlich falscher Alarm gemacht worden.

△ Baystadt, 6. Januar. (Von unserem Spezialkorrespondenten per Kabel über London.) Die Scharmittel um Colenso dauern ununterbrochen fort, ohne bisher irgend welche Resultate geliefert zu haben. — Ein Versuch der Buren, die linke Flanke des Generals Frey zu umgehen, schlug fehl, und die Lage der Freystaatter ist nun eine kritische, denn die Gegner haben inzwischen die erwünschte Verstärkung erhalten. Das aus Mannschaften der

beiden Londoner Garde du Corps-Regimenter zusammengestellte Regiment, das für Lord Methuen bestimmt war, ist nämlich einsteilen zu Frankreich geschickt, und außerdem erhielt er ein weiteres Infanteriebataillon, sowie eine Batterie Feldartillerie. Man erwartet nun hier unmittelbar zu vernehmen, daß er den Buren den Rückzug abgebrochen und sie zum Strecken der Waffen gezwungen hat. Wenn dieselben nicht unmittelbar Besatz erhalten, ist allerdings auch schwer zu ersehen, wie sie sich aus der Schlinge ziehen könnten. Allen Anschein nach ist die nächste größere Truppenabteilung der Buren diejenige, welche schon einen vergeblichen Angriff auf Gatacre bei Molteno unternahm, und diese befindet sich bei Stormberg, das in der Luftlinie nicht weniger als 100 Kilometer von Galesberg entfernt ist. Der neulich gemeldete „große Sieg“ des Oberleutnants Fischer wurde, wie man jetzt offiziell berichtet, über 180 aufständische Buren davongetragen, die in ihrem Lager im Schloß überfallen wurden, weil sie keine Vorposten aufgestellt hatten. — Der Oberst Baden-Powell, der Kalesing hält, beschäftigte schon den bereits aus Pretoria empfangenen Bericht von einem am 26. Dezember unternommenen verheerenden Versuch, die Linie der Belagerer durch Erschütterung der bedeutendsten ihrer besetzten Stellungen zu durchbrechen. Nur 80 Mann wurden mit der Aufgabe betraut, von denen aber lediglich 32 heil zurückkehrten, 21 blieben tot auf dem Schlachtfeld und 27 wurden von Baden-Powell als verwundet und vermisst aufgeführt. Kalesing wird schwerlich viel länger aushalten können. Ueber Bullers Vorhaben und mutmaßlichen Pläne ist hier nichts bekannt, weil derselbe die strengste Censur übt. Was die Stellung der Buren anbetrifft, so wissen wir, daß sich deren rechte Flanke in der Nähe von Springfield, einem Dorf am kleinen Tugela, befindet. Dieser, ein Nebenfluß des eigentlichen Tugela, läuft in einer Nordsüdlinie bis nach dem 17. englische Meilen entfernten Golensoe. Zwischen diesen beiden Punkten ist das ganze Nordufer des Stromes mächtig besetzt. Batterien vertheidigen die Furch, und im Fluße entlang ist Stacheldraht gezogen, um Durchwaten oder Durchschwimmen unmöglich zu machen. Bei Golensoe bildet der Tugela ein scharfes Knick, das drei Meilen nach Norden geht, und sodann wendet er sich wieder nach Osten. Die Anhöhen um Golensoe sind, wie die Engländer bereits im Dezember zu ihrem Schaden herausfanden, äußerst stark besetzt, und dasselbe ist mit dem Hlangane-Berge, der sich vier oder fünf Meilen östlich von Golensoe und drei Meilen südlich vom Tugela, aus einer Ebene erhebt, der Fall. Diese Stellung dürften die Engländer zu nehmen haben, ehe sie etwas Anderes thun. Die Besatzung des Hlangane-Berges steht mit der Basis auf dem Nordufer des Tugela durch eine von den Buren aufgeführte temporäre Brücke in Verbindung.

**hd. Berlin, 8. Januar.** Die „Berliner Montags-Zeitung“ meldet aus London: Ganz London steht unter dem Eindruck eines neuen Unglücks, welches die britische Streitmacht in Südafrika betroffen haben soll. Die Meldung beweist enorme Sensation. Bei dem Angriff bei Reusburg am Freitag sollen 70 Engländer, darunter 7 Offiziere, als Gefangene in die Hände der Buren gefallen sein. Hier herrscht trotz der zuverlässlichen Berichte aus dem englischen Lager in Südafrika große Befürchtung über den Ausgang der Schlacht bei Ladysmith, deren Ergebnis noch unbekannt ist.

**wb. Kapstadt, 6. Januar.** (Menter-Meldung.) Wegen verdächtigen Verhaltens wurden mehrere dem irregulären Kaplandcorps angehörige Mann holländischer Abkunft verhaftet und hier eingekerkert. — Von dem in der Simonsdal liegenden Transportschiff „Manila“ wurden mehrere Kriegsgefangene Buren entkommen sein.

**hd. Kapstadt, 8. Januar.** Die Weigerung der Truppen, gegen die Buren ins Feld zu rücken, nimmt mit jedem Tage zu. Die Offiziere weigern sich, gegen die Ungehorsamen mit der nöthigen Strenge vorzugehen, da sie einen allgemeinen Aufbruch der Soldaten befürchten.

**hd. Rom, 6. Januar.** Wie verlautet, beauftragte der Papst den Kardinal Vaughan, der englischen Regierung die Vermittelung des heiligen Stuhles in der südafrikanischen Frage aufs Dringlichste anzurathen. Der deutsche Kaiser sei erbötig, das Ansuchen des Papstes zu unterstützen.

**hd. Berlin, 8. Januar.** Die Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft hat vom Verein des Rothen Kreuzes jetzt wiederum, wie schon vor einiger Zeit, 1000 Mk. zur Ueberweisung an Dr. Beydts für die Hinterbliebenen der gefallenen Buren erhalten.

**m. Amsterdam, 7. Januar.** Von ganz objektiver Seite aus traf soeben folgende telegraphische Mittheilung hier ein: Glaubwürdigen Nachrichten aus Südafrika zufolge macht die von den Engländern in Scene gesetzte Erhebung der Basutos, Swazis und Zulus gegen die Buren trotz aller Ablenkungen weitere Fortschritte. An der Nordwestgrenze des Transvaals haben bereits ansehnliche schwarze Vanden die weiße Bevölkerung angegriffen, Frauen und Kinder niedermetzend und vergewaltigend. Von den Engländern wurden alle Nachrichten über diese Greuelthaten auf-

gehalten und man sucht aus leicht erklärlichen Gründen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln jede Weiterverbreitung derselben zu unterdrücken.

**Deutsche Granaten gegen unsere Stammesbrüder (1).**  
**wb. Essen a. d. Ruhr, 6. Januar.** Die „Aben.-Wesph. Ztg.“ veröffentlicht ein Londoner Telegramm, wonach die durch die deutschen Zeitungen gegangene Nachricht über Lieferungen von Kriegsmaterial der Firma Krupp an England, die von einer absolut unzweifelhaften, dem Kriessamte sehr nahe stehenden Quelle stammen sollte, jeglicher Begründung entbehrt. Der Gesamtbedarf an Geschützen und Munition für Südafrika werde durch die privaten und staatlichen Fabriken in England gedeckt. Die englische Regierung habe überhaupt seit Jahrzehnten der Firma Krupp keinerlei Bestellung oder Auftrag gegeben. (Die Mittheilungen über Lieferungen von Kriegsmaterial an England durch die Firma Krupp, die dadurch außerordentlich an Sympathie verlor, gingen derart ins Einzelne, daß wohl nur ein direktes Dementi seitens der Krupp'schen Werke genügen dürfte, zumal dem „Wesph.“ — welches Blatt zuerst die Nachricht von der Herstellung von 25,000 Stahlgranaten der Krupp für die Engländer brachte — jetzt aus Essen gemeldet wird, nicht 25,000 Stahlgranaten, sondern 45,000 Stahlgranaten für Kugelfüllung, 7,6 cm Kaliber mit eiserner Rute (englischer Koll) würden für England bei Krupp angefertigt. Von diesen 45,000 Stück würden 25,000 mit- und 20,000 ohne Kupferband, alle ohne Hünder, geliefert. An der Fertigstellung werde so eifrig gearbeitet, daß eine ganze Anzahl Arbeiter in zwölf Arbeitstagen 19 bis 20 Schichten gemacht haben; eine eifständige Schicht sei nur durch zwei viertelstündige Pausen unterbrochen worden. Die Bestellung und die Ausführung der Schrapnel könne die deutsche Regierung nicht hindern, aber wenn dieselben zur Ausfuhr gelangen, kann sie und müßte sie diese verbieten, wenn sie von Seiten der Transvaal-Regierung amtlich auf den Vorgang aufmerksam gemacht wird.)

**Zur Beschlagnahme unserer Schiffe.**  
**hd. Berlin, 6. Januar.** Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist in Sachen des Dampfers „Sunderath“ eine Antwort Englands auf die deutsche Beschwerde noch immer nicht eingetroffen. Nachdem die englische Regierung die Ueberreichung der deutschen Protestnote, die in maßvollem Tone gehalten war, dem deutschen Botschafter mündlich eine Unterzeichnung des Falles und eine baldige Antwort zugesagt hatte, hat sich die deutsche Regierung in der Folge, als sich die Fälle von Beschlagnahme deutscher Reichspostdampfer vermehren und die englische Antwort sich dagegen verzögerte, genöthigt gesehen, in London seine Vorstellungen in schärferem Tone zu wiederholen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von deutscher Seite alle diplomatischen Mittel angewendet werden, um die deutschen Interessen geahrdet zu werden.

**hd. Berlin, 7. Januar.** Im Laufe des gestrigen Tages sind beglaubigte Nachrichten über das Verhalten der Engländer gegenüber den deutschen Handelschiffen nicht eingegangen, und auch von sonstigen Meldungen liegt nichts vor, was auf eine schleunige Abhilfe der deutschen Beschwerden hinweist. Nach einer Meldung aus Hamburg erhielt die Afrika-Linie von ihrem Abener Vertreter gestern die Bestätigung der Nachricht von der Freigabe des Dampfers „General“, zugleich mit der Meldung, daß die Fortsetzung der Reise vorläufig auf Mittwoch, bis wohin die Wiederberladung der Güter beendet sein wird, erfolgen könne.

**wb. London, 7. Januar.** Das Reutersche Bureau meldet aus Durban von gestern: Der der deutschen Afrika-Linie gehörende Dampfer „Herzog“ ist von einem englischen Kriegsschiff ausgebracht und hierher geführt worden.

**hd. Brüssel, 8. Januar.** Die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Herzog“ durch die Engländer hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Sammelnde Blätter geben ihrer Entrüstung Ausdruck über die Neutralitäts-Verletzung und fordern die Großmächte auf, dagegen einzuschreiten.

**hd. Rom, 7. Januar.** Nach einer Meldung aus Malta erhielten die im Rothen Meer stationirten englischen Kreuzer Befehl, auf einen in dieser Woche aus der Ostsee abgegangenen, angeblich Kriegs-Kontrebande enthaltenden nach Südafrika bestimmten Dampfer zu fahnden.

**Ausland.**

**\* Frankreich.** Gestern fand die alljährlich wiederkehrende Ballfahrt der Freunde Gambetta's zu dessen Denkmal in Ville d'Avray statt. Der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu und der Kriegsminister Gallifet hatten Vertreter entsandt. Mehrere Redner forderten zum Jubiläumsschluß und zur Entricht auf die heute mehr als je nöthig seien. Es wurde eine Adresse an den Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu angenommen, in der dieser zu seinem Werke der Vertheidigung der Republik beklugwünscht wird. — Aus San Domingo wird gemeldet, daß das französische Konsulat von den Eingeborenen mit Steinen beworfen wurde. Die französische Regierung hat energische Vorstellungen gemacht und den Admiral Richard mit einem Kreuzer nach San Domingo geschickt. Der Präsident von San Domingo hat sich

geweigert, den Franzosen wegen Ermordung der beiden französischen Offiziere eine Entschädigung zu zahlen. — Das Kolonialamt hat die Nachricht vom Angriff erhalten, welcher gegen die französische Expedition Flament in der Oase von Ghiddeh am 27. Dezember ausgeführt worden ist. 500 Eingeborene griffen die französischen Truppen an, wurden aber zurückgeschlagen, nachdem sie 50 Tote und 60 Gefangene, darunter 18 Offiziere, verloren hatten. Auf französischer Seite wurde ein Mann getödtet, vier verwundet. Die Eingeborenen der Umgegend unterwarfen sich kurz darauf dem Befehlshaber der französischen Expedition. — Der Ausstand in St. Etienne ist nunmehr gänzlich beendet. Der Vertreter der Arbeiter, Jaurès, und der der Arbeitgeber, Bruner, haben vorgeschien die Vereinbarungen unterzeichnet, wonach den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 43 Centimes zugesprochen wird. Heute wird die Arbeit überall wieder aufgenommen.

**\* Russland.** Zur ersten Hülfsleistung für die von dem Erdbeben heimgegriffene Bevölkerung spendete der Kaiser 50,000 Rubel. Die Ausgrabungen werden trotz der Kälte fortgesetzt. Verzügliche Hülfe und Verbandmittel sind reichlich vorhanden. An den Ort der Katastrophe ist ein Geologe abgeandt worden.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 8. Januar.

**— Kurhaus.** Wie wir schon mittheilten, treten in dem VIII. Cyclus-Konzert im Kurhaus am Donnerstag dieser Woche zwei Künstler allerersten Ranges auf, welche hier noch nicht gehört worden sind. Ueber Bassist Capellinoff schrieb der bekannte Leipziger Musikkritiker Professor Martin Krause nach dem vorjüngstlichen dritten Gewandhauskonzert in den „Neuesten Nachrichten“: „Er ist ein Künstler von Gottes und aller Mäusen Gnaden, der kaum seines Gleichen hat und sicher der bedeutendste Pianist, den Rußland seit Rubenss Tod zu uns sandte. Auch wirkt bekanntlich der diesseits und jenseits des Ozeans berühmte erste Tenor der Royal Opera in London, Ben Davies, in dem Konzert mit, dessen gegenwärtige Gastspiele in Deutschland das größte Aufsehen erregen.“

**— Residenz-Theater.** Einer der größten literarischen Erfolge der deutschen Bühne, der zugleich auch einen der größten Kassenfolge verzeichnet, ist Drevers „Frohdandbad“. Von Berlin, wo er im Deutschen Theater anhaltend das Repertoire befehrt und ausverkauft Häuser erzielt, hat er einen Siegeszug sonder Gleichen durch Deutschland unternommen. Hier wird er am Dienstag bereits zum neunten Male aufgeführt. Drevers Dichtung ist aber auch, mag man ihr auch den Vorwurf der Leubenz machen, hochinteressant, und bei aller großen Beleuchtung wird doch freis in sein humoristischer Weise ein Stück echten Lebens geschliffert.

**— Alterthumskunde.** In der nächsten Mittwoch, den 10. d. M., Abends 6 Uhr, im „Rothen Hause“ stattfindenden Sitzung der Anthropologischen Section des Nassauischen Alterthumsvereins wird Herr Dr. Schmitthenner über das vor Kurzem erschienene Werk des Herrn Geheimen Oberjustizrath Kramer: „Die Geschichte der Allemannen als Gausgeschichte“, reden. Es dürfte Manchem von Werth sein, auf diesem Wege das interessante Werk, das schon verschiedene Kontroversen gefunden hat, kennen zu lernen. Gäste sind wie immer willkommen.

**o. Invaliden-Versicherung.** Durch die Modelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgeß, das damit den Namen „Invaliden-Versicherung“ erhalten hat, sind die Schiedsgerichte bestellt, welche die Aufgabe haben, in Berufungssachen wegen Rentenbezügen zu entscheiden, neu organisiert worden. Die 15 Schiedsgerichte, welche bisher innerhalb des Bezirks der Versicherungsanstalt zu Cassel bestanden, sind in zwei verschmolzen worden, wovon eines in Cassel, das andere in Wiesbaden errichtet worden ist. Der Vorstand der Anstalt zu Cassel hat im Hause Nicolaistraße 19, erste Etage, Räumlichkeiten für das Bureau und zur Abhaltung der Sitzungen gemiethet. Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts ist, wie bereits erwähnt, Herr Regierungsdirektor v. Harling hier, und zum Bureauvorsteher Herr Landesretreär Groß von Cassel ernannt worden. Als Beisitzer, von denen acht Arbeitgeber und acht Arbeitnehmer ihren Wohnsitz am Orte des Schiedsgerichts haben müssen, wurden von dem Ausschuss zu Cassel gewählt: a) Seitens der Arbeitgeber die Herren Tischnermeister Heinrich Hartmann, Maurermeister Philipp Dornmann, Säckermeister H. Schneider, Tapeziermeister F. Berger sen., Zimmermeister H. Carlen, Baumunternehmer Jakob Beckel, Fabrikbesitzer Franz Febr und Fabrikbesitzer Philipp, sämtlich hier, ferner Baumunternehmer J. Broch-Linburg, Fabrikant Sattinger-Herborn, Fabrikant Fritz Hermann-Selters, Baumunternehmer Anton Leikert-Oberladstein, Direktor Eugen Fischer-Biebrich, Fabrikant H. Breuer-Höchst a. M., Fabrikant G. Kamp-Höhr und Gutbesitzer Hermann-Medernissen; b) Seitens der Arbeitnehmer: die Herren Maurer Georg Kraam, Schriftfeger Joh. Moos, Mechaniker Aug. Krollmann, Schriftfeger Ludwig Schlein, Installateur Ferdinand Klein, Maurer Ludwig Heßelmann, südlicher Wasser- und Gaswerkstoffkontrolleur Max Fiedler und Ledirer Josef Stolz, sämtlich hier, ferner Forstmeister

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 9. Januar: „Der faule Hans“. Hierauf: „Münchener Ruppe“. Mittwoch, den 10. Jan. Mittags 3 1/2 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. 7 1/2 Uhr: „Fledermaus“. Donnerstag, den 11.: „Jaubersböte“. Lamin: Herr Heinrich Hensel vom Stadttheater in Freiburg als Gast. Freitag, den 12.: „Geschlossen“. Samstag, den 13., Nachmittags 8 1/2 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. 7 Uhr: „Der Evangelmann“. Sonntag, den 14., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. 7 Uhr, neu einstudirt: „Teufels Antlitz“. Montag, den 15.: „Geschlossen“. Dienstag, den 16.: „Aetzzi“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 9. Januar: „Saub der Schulblöde“. Mittwoch, den 10.: „Kataliff“; hierauf: „Diebel“. Donnerstag, den 11.: „Madame Sans-Gêne“. Freitag, den 12.: „Der Herr im Hanke“. Samstag, den 13., zum ersten Mal: „Jugend von heute“ von Otto Ernst. Sonntag, den 14., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Fromont jr. und Roler sr.“. Abends 7 Uhr: „Jugend von heute“. Montag, den 15.: „Donna Diana“.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Eine Anstalt-Ausstellung wird im Akademiegebäude zu Berlin am 12. Januar eröffnet. Sie wird über hundert Originalgemälde von Anans aus allen Perioden seines Schaffens vereinigen, ferner etwa zweihundert Zeichnungen.

„Gekaufte Liebe“, das im hiesigen Residenz-Theater mit groben Erfolg aufgeführte Stück von Konhans, denich von Gise Dien, wird in der Bühnenbearbeitung von Dr. Rauch am Neuen Theater in Berlin aufgeführt werden. Auch mehrere andere Theater haben das interessante Werk angenommen.

Im Befinden des Kammerjägers Blank in Karlsruhe ist eine derartige Wendung zum Besseren eingetreten, daß auf dessen vollständige Wiederherstellung nunmehr ziemlich sicher gerechnet werden darf.

Agnes Sorma wird in Paris während der Weltausstellung nicht spielen, sondern erst im Mai 1901 zu einem längeren Gastspiel dorthin zurückkehren. Im April gastirt sie im Leistung-Theater zu Berlin; sie erhält für den Abend 1200 Mk., mit der Leitung des Hamburger Stadt-Theaters hat sie für 1901, 1902 und 1903 je 20 Vorstellungen abgeschlossen, und zwar gegen ein Honorar von 72,000 Mk.

Mag Halbe hat die „Jugend“ ins Protektantische überseht, um durch Wegfall alles dessen, was für den katholischen Alerus anstößig ist, die Aufführung im Wiener Deutschen Volkstheater möglich zu machen. Der Dramaturg dieses Theaters ist der frühere Theaterkritiker der „Völkischen Zeitung“, Felner.

Leoncavallo arbeitet an einer neuen Oper, deren Stoff dem Roman „Die Sünde des Abbé Moutrei“ von Jola entlehnt ist.

**Königliche Schauspiele.**

Sonntag, den 7. Januar: „Robert der Teufel“. Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Meyerbeers letzte Worte waren: „eresendo, forte, noch mehr forte, nun piano, noch mehr piano — so war es schön.“ Eine charakteristische Seite seiner effelreichen Kunst: das Spielen mit dynamischen Gegensätzen, hat ihm sonach selbst im Tode noch geschwebt. Kontrast auf jeden Preis — das ist auch im „Robert“, wie in seinen Opern immer und überall Meyerbeers Hauptstreben. So wechselt auch hier sein Accompagnement gern unmotivirt zwischen zaghaft austretenden Instrumental-Soli und überreich prunkendem Orchester; so wechseln raffiniert einfache, deutschhimmelnde Liedweisen mit künstlich aufgebauhten italienischen Koffinaden und dergleichen. Mit Recht konnte in einer „Aesthetik des Dästlichen“ die Oper „Robert der Teufel“ als ein Musterbild falscher Kontraste citirt werden. Eine zweifelhafte Ehre. Aber trotzdem alle Schwächen des Wertes so allbekannt sind, trotzdem die besten Tonmeister wie Schumann oder Richard Wagner ihren Bannstrahl wider den musikalischen Antichrist schleuderten: das Publikum läßt sich nicht ansprechen. Alle diese geschmähten und verdammten Effekte, sie machen noch heute — Effekt. Wenn sich aber ein Werk solcher Weise ins dritte Menschenalter hinein lebensfähig erweist, so ist das mehr als ein Zufall. Es steht eben in Meyerbeers Musik doch auch ein genialer Nerv, wie in jenem alten „Rumienweizen“ ein triebfähiger Keim, der unter günstigen Bedingungen immer wieder seine Schübligkeit thut. Als solch günstige Bedingungen muß in diesem Fall gelten: ein amüsamentos-bedürftiges Sonntagspublikum, eine glanzvolle scenische Ausstattung und eine virtuose musikalische Ausführung. Nur mit der letzteren haperte es gestern zuweilen, sonst wäre der Erfolg wohl noch enthusiastischer gewesen. Außer den Vertretern der beiden männlichen Hauptpartien Herrn Krauß (Robert) und Herrn Schwieger (Bertram), deren Leistungen schon wiederholt gewürdigt wurden, waren lauter neue Kräfte thätig. Hoffnungsreich, werdend — damit mag auch dies neue „Ensemble“ gekennzeichnet sein. Fräulein Günther, welche gestern die Alice sang, besitzt eine gute musikalische Begabung und hübsche stimmliche Mittel. Den wichtigen Auftritt des ersten Aktes gestaltete Fr. Günther recht eindrucksvoll; es ist nur hoch anzurednen, daß sie hier in Stimme und Ausdruck eine gewisse

Zurückhaltung bewahrte und dadurch den an sich banalen Couplets ein vornehmtes Gepräge ließ; wie denn der Vortrag auch weiterhin noch mehrfach warme Empfindung verrieth. Für die dramatisch gesteigerte Situation des dritten Aktes fehlt aber doch noch die rechte technische Durchbildung der künstlerischen Mittel: hier blieb die volle Wirkung versagt. Ob die junge Sängin, deren Spiel und Erscheinung im Uebrigen sympathisch berührte, die jetzt noch oft fördernde Unruhe in der Tongebung künftig wird korrigiren können, muß abgewartet werden. Hoffnungsreich, werdend — so stellte sich auch Fräulein Kaufmann als Prinzessin Isabella dar. Ihr koloratur-Talent steht außer Frage, scheint aber mehr auf das koloratur-So und retten-sch hinzudeuten. Sowohl im Finale des zweiten Aktes wie in den Arien der berühmten Gnaben-Arie gelangen Einzelheiten vortrefflich: der Triller rund und zierlich, aufwärtssteigende Skalen glatt und rein (abwärts milder gut), Staccato spitz und genial trefflicher. Alles das müßte jedoch nach Meyerbeerschen Intentionen weit mehr glänzen und blenden, ja verblenden. Dazu ist nun die Stimme viel zu zart und weich; der Vortrag erhält sogar leicht etwas Weichliches, was übrigens durch charaktervollere Behandlung der Konsonanten zu vermeiden ginge. Für die breitere Cantilene wünschte man dem Organ noch mehr Fülle und Ausgiebigkeit: es klingt Alles ganz angenehm, aber oft nur wie aus der Ferne. Daß Fräulein Kaufmann der Partie darstellerisch keine weiteren interessanten Seiten abgewann, wird man mit der Farblosigkeit dieser Scribischen Theaterpappe entschuldigen können. Es hat aber doch schon schon Isabellen gegeben, die sich aus dieser „Ruppe“ befreiten. Die beiden genannten Damen fanden beim Publikum wohlverdiente Aufmerksamkeit. Die Partie des Reimbau war durch unsern gewandten Tenorbuffo Herrn Reiß besetzt; seine Stimme ist leider keines freieren und höheren Aufschwungs fähig; sowohl in der Romanze des ersten, als im Duett des dritten Aktes klang der Ausdruck erzwungen und überzeugte nicht. Es war wohl auch nur ein Verlegenheits-Experiment, da das Hoftheater gegenwärtig keinen eigenen lyrischen Tenor besitzt. Aber — eine nicht zugehörige Rolle schadet mehr, als man glaubt; zuerst im Kredit beim Publikum, dann im eigenen Selbstgefühl und zuletzt unsiher und schwankend —, so schrieb ein erfahrener Intendant, der kunstsinige Schweriner G. zu Büllig; ihm wird man glauben dürfen.

O. D.

Fr. Schmebl-Burg, Kreis Dill, Buchdrucker August Werner-Kirch...

Bürgermeisterwahl in Sonnenberg. Die am 12. Dezember v. J. durch Gemeindevorstand und Gemeindev...

Freisinnige Volkspartei. Der Vorstand des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei hielt gestern im Taunhäuser...

Die Weihnachtsferien gehen an den höheren Lehranstalten heute zu Ende und der Unterricht wird morgen Dienstag...

Ein Geistesgestörter wurde die verflozene Nacht von einem Schuttmann auf der Straße betreten und in das städtische...

Sechswochsel. In der Notiz über den Verlauf der Wila Gustav Freitagstraße 3 ist Herr Dr. Bröckling irrtümlich als...

Kleine Notizen. Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen des Kassauischen Vereins für Naturkunde werden...

Fremden-Verkehr. Zugang in der verflozenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 149 Personen.

Siebrich, 6. Januar. In einer hiesigen Fabrik wurden, der Tagespost zufolge, im Laufe des vorgestrigen und des gestrigen...

Dohheim, 7. Januar. Nächsten Sonntag, den 14. I. M., Nachmittags um 3 Uhr, hält der hiesige Sanitäts-Verein seine...

Schierstein, 7. Januar. Auf dem hiesigen Standesamt wurden im Jahr 1899 eingetragen: 133 Geburten, 52 Sterbefälle...

Heber Stottern und Stammeln hielt am Samstag Abend im Evangelischen Vereinshaus der Vorsteher der „Hephata“...

Wiesbaden, 8. Januar. (Straßenmer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born. Der 1812 in Winkel geborene...

Die Accise-Affaire, welche in den letzten Tagen so viel Staub aufgewirbelt hat, findet eine neue Beleuchtung durch ein...

Solar-Bänder. Ein neuer, wirklich sensationeller Artikel für den Haushalt scheint in dem „Solar-Bänder“ erfunden worden zu sein.

Fernsprechverkehr. Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind vom 10. Januar ab zugelassen: Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen...

Ein Geistesgestörter wurde die verflozene Nacht von einem Schuttmann auf der Straße betreffen und in das städtische Krankenhaus gebracht.

Sechswochsel. In der Notiz über den Verlauf der Wila Gustav Freitagstraße 3 ist Herr Dr. Bröckling irrtümlich als Ritzigentümer aufgeführt.

Kleine Notizen. Die wissenschaftlichen Abendunterhaltungen des Kassauischen Vereins für Naturkunde werden Donnerstag, den 11. Januar, in gewohnter Weise wieder...

Fremden-Verkehr. Zugang in der verflozenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 149 Personen.

Siebrich, 6. Januar. In einer hiesigen Fabrik wurden, der Tagespost zufolge, im Laufe des vorgestrigen und des gestrigen Tages drei Arbeiter wegen Verstoßes von Blei- oder Stahl verhaftet.

Dohheim, 7. Januar. Nächsten Sonntag, den 14. I. M., Nachmittags um 3 Uhr, hält der hiesige Sanitäts-Verein seine diesjährige dritte ordentliche Hauptversammlung im Rathhau...

Schierstein, 7. Januar. Auf dem hiesigen Standesamt wurden im Jahr 1899 eingetragen: 133 Geburten, 52 Sterbefälle - darunter 3 Totgeburten und 4 geladene ankündigende...

Heber Stottern und Stammeln hielt am Samstag Abend im Evangelischen Vereinshaus der Vorsteher der „Hephata“ Anstalt bei Halle a. S. Bittelin, Herr Alb. Neumann, einen Vortrag, in welchem er die vielerlei Schädigungen kennzeichnete...

Wiesbaden, 8. Januar. (Straßenmer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born. Der 1812 in Winkel geborene, oft vorbestrafte Tagelöhner Bernhard F. von hier hat am 18. November v. J., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, auf der...

entfernt wurden sie angehalten und der Kosten mußte zurückgetragen werden. Die Zinlforderungen zusammen etwa 100 Mk. werth...

Sport.

Fang von Krammetsvögeln. Im Königreich Preußen (mit Ausnahme der Provinz Schleswig-Holstein ohne den Kreis Herzogthum Lauenburg, des ehemaligen Herzogthums Arenberg...

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Konstantinopel, 8. Januar. (Nachricht des Wiener T. I. telegr. Korresp.-Bür.) Neueren Nachrichten aus Dibra zufolge...

Verständbaren Geroll.

Paris, 8. Januar. Jola hat in den ihm vom Kriegsministerium ausgehändigten Aktenstücken, betreffend die seiner Zeit...

Washington, 8. Januar. Die amerikanische Regierung ist entschlossen, Frankreich vollständig freie Hand zur Wahrung der Republik San Domingo wegen Verhinderung des französischen...

hd. Berlin, 8. Januar. Wie das „Meine Journal“ erfährt, soll eine neue Oper, die „Berliner Stadt-Oper“, hier errichtet werden.

hd. Buzlau, 8. Januar. Hier brach am Samstag in einer Drogerie ein Brand aus, wobei acht Menschenleben in höchster Gefahr schwebten.

hd. Prag, 8. Januar. Der im Kaduener Kohlenrevier ausgebrochene Brand wurde, nachdem alle anderen Lösungsversuche gescheitert waren, dadurch erstickt, daß mittels Bomben Kohlenäure in den Schacht geleitet wurde.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 232.40, Disconto-Commandit 191.30, Staatsbahn 135.60, Lombarden 23.70...

Geschäftliches.

Bei der Deutschen Militärdienst-Versicherung-Anstalt in Hannover waren im Monat Dezember 1899 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch...

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den pöitischen und wirtschaflichen Theil: W. Sauter vom Druck, für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Hübner; Drucker in Wiesbaden: Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

# Montag, den 8. Januar 1900:

# Beginn

des

# Inventur-Ausverkauf

## zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

# Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

### Der Ausverkauf dauert nur wenige Tage.

233

**Nur Vortheile**

erwachsen denjenigen **Inserenten**, welche vor Vergebung ihrer Annoncenaufträge sich mit der **ältesten Annoncensexpedition**

**Haasenstein & Vogler A.-G.**,  
Wiesbaden, Adolphsallee 7,  
Vertreter: **Adolf Jaeger**,

in Verbindung setzen, denn sie erhalten dort unentgeltlich unparteiischen, fachkundigen Rath, Ausarbeitung von erfolgreichen Annoncen-Entwürfen u. billigt gestellte Kosten voranschläge.

Zeitungskataloge gratis.

**Chiffre-Annoncen**

das sind solche Anzeigen, bei welchen der Auftraggeber seinen Namen nicht nennen will, als:

**Stellenangebote und -Gesuche, Associationen, Verpachtungen und Vermietungen, An- und Verkäufe, Capitalgesuche und -Angebote**

u. dergleichen 15099  
werden unter strengster Discretion ausgeführt.

Goldene Medaille Paris 1899.

**Brüche. Unfälle.**

Das Beste in Bruchbandagen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinkehlungen oft einen tödtlichen Ausgang nehmen.

Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder, kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine Leibbinden, Nabel-Vorfal-Bandagen.**

Hochachtend  
**J. A. Saenger, Bruchjal (Baden).**

Ich bin zu sprechen am 11. und 12. Januar in Wiesbaden, „Hotel Quellenhof“, Nerostraße. 197

**Aufforderung.**

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Droschkenbesitzer **W. Weimer** haben, werden ersucht, bis spätestens **15. Januar** ihre Rechnungen bei mir einzureichen, da spätere Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

**Otto Weimer, Gieserstraße 40.**

**Jetzt ist es höchste Zeit,**  
denn  
**Unkenntnis d. Gesetze schützt nicht vor Schaden,**  
**das Bürgerl. Gesetzbuch,**  
470 Seiten gebunden, nur **60 Pf.**,  
zu kaufen.

Nach auswärts franco gegen Einsendung von **80 Pf.**

Jedermann muß, da das Bürgerl. Gesetzbuch am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, davon Kenntniz nehmen. Die Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs betreffen so zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens, daß Jedermann sich damit vertraut machen muß. **68**

**Heinrich Heuss, Buchhandl., Kirchgasse 26.**

**Zimmer-Teppiche**

von Mk. 6.— bis zu den feinsten empfohlen in grossartiger Auswahl bei billigen Preisen 14726

**J. & F. Suth,**  
Museumstrasse, Ecke Delaspeestrasse.

**Gute Landbutter p. Pfd. 1 Mk.**  
**C. Vorpahl, Webergasse 45.**

Atelier. Künstl. Zähne jeder Art. Ganzo Gebisse, **schmerzlos**. Zahnoperat. Bill. Preise. Reparaturen sofort. 15280

**Albert Wolff, Michelsberg 2, Ecke Kirchgasse.**

**Butter! Butter! Butter!**

Prima Pfälzer Landbutter pro Pfd. 90 Pf.  
Sofant-Tafelbutter pro Pfd. 100 Pf.  
Feinste Süßrahm-Tafelbutter pro Pfd. 118 Pf.

**Consumhalle, Johannisstraße 2 und Moritzstraße 16.**

Originale architektonischer Werke des 17. Jahrhunderts für Architekten u. Ingenieure zu verk. Oranienstr. 4, 3 rechts. 284

**Aechte Whitely Muskelstärker**  
zu 12, 14 und 16 Mark  
empfehlen 17210

**Baumcher H.**  
Kgl. Hoflieferanten,  
Ecke der Schützenhofstrasse und Langgasse.  
**Patente** u. s. w. erwirbt und vermittelt billigt  
**C. Koch, Dorfstraße 6.**

**Spangenberg'sches Conservatorium für Musik,**  
Wilhelmstrasse 12.  
Gegr. 1888. Gegr. 1888.

**Beginn des Unterrichts: Montag, den 8. Januar.**  
**Neuanmeldungen** für die Anfänger-, Dilettanten- und Künstler-Classe jederzeit durch den  
226  
Director **H. Spangenberg.**

**Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf**

Adresskarten  
Circulare  
Preislisten  
Facturen  
Rechnungen  
Quittungen

Briefköpfe  
Postkarten  
Couverts  
Bücherformulare  
Wechsel  
Plakate

liefert  
in bester Ausstattung  
rasch und preiswürdig  
die

**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.**